



Der „Kohlerhof“ einst ...



... und heute.

Geschichten aus der Geschichte Denzlingens

Dieter Ohmberger sprach vor 80 Zuhörern bei der Denzlinger Kolpingsfamilie

Denzlingen (hg). Über das Thema „Geschichten aus der Geschichte von Denzlingen“ sprach der Denzlinger Ortshistoriker Dieter Ohmberger am vergangenen Freitag auf Einladung der Kolpingsfamilie. Als Fallbeispiele wählte der Referent die Bereiche „Auswanderungen im 19. Jahrhundert nach Amerika“, „Denzlingen in der schwierigen Zeit des Nationalsozialismus und der Nachkriegszeit“ und die „Veränderungen in Denzlingen in den letzten 60 Jahren“.



Dieter Ohmberger sprach bei der Kolpingsfamilie über Geschichten aus der Geschichte in Denzlingen.

Größte Aufmerksamkeit und Konzentration galt Dieter Ohmberger auf Seiten des Publikums. Zahlreiche Darstellungen, die man bisher nirgendwo zu Gesicht bekam, schilderten zum Beispiel die Zeit des „Dritten Reiches“, da man sich früher weithin scheute, Bilder von großen Aufmärschen am Ort zu zeigen. Vor allem wollte man nicht das verpönte Symbol des Nazi-Hakenkreuzes öffentlich zeigen. Inzwischen ist der Abstand zu dem Geschehen von damals so groß und die inzwischen herangewachsene Generation so sehr von diesem Geschehen distanziert, dass

man offenbar etwas unbefangener darüber reden kann. Dieter Ohmberger tut dies jedenfalls mit der nötigen Sorgfalt und dem gebührenden Respekt, vor allem mit Blick auf die Opfer.

Der erste historische Blickpunkt seiner interessanten „Geschichten“ konzentrierte sich auf das Elend vieler Denzlinger Bürger, die im 19. Jahrhundert aus purer Not nach Amerika auswanderten.

So kam es zum Beispiel für 72 Denzlinger ganz anders als geplant. Sie blieben nämlich in Amsterdam sitzen und fanden, weil sie Betrügern aufgefressen waren, keinen Agenten

und auch kein Schiff. Die Agenten hatten ihnen in Denzlingen Passagen auf einem Schiff verkauft, das es gar nicht gab. Sie gehörten zu den zahlreichen in und um Amsterdam im Elend festsitzenden Menschen, die ihren Lebensunterhalt mit der Zeit erbetteln mussten. Die meisten Denzlinger hatten Glück und kamen ein Jahr später, im Jahr 1818, nach Denzlingen zurück – allerdings völlig verarmt und mittellos.

30 Prozent „notorisch Arme“

Um das Jahr 1846 unterhielt die Gemeinde über viele Monate eine „Suppenküche“, aus der etwa 300 Personen täglich ein Essen erhielten, was einen Anteil von rund etwa 30 Prozent der damaligen Einwohnerschaft ausmachte, wie Ohmberger vorrechnete.

Dieser Anteil war nicht mehr in der Lage war, sich selbstständig zu ernähren. Nach heutigen Gegebenheiten wären das täglich rund 4.100 Menschen, die man so ernähren müsste! Damals schlug die Gemeinde vor, „die Gemeindekasse mit der Verschickung dieser notorisch Armen nach Amerika zu entlasten“. So



NSDAP-Aufmarsch am Denzlinger Steinbruch.

Fotos: Privat

stellten der damalige Pfarrer und der Bürgermeister eine Liste mit 276 Personen zusammen, „die für eine Verschickung geeignet wären“. Die Reisekosten übernahmen die Gemeinde und der Staat.

Ohmberger zeigte eine Reihe aufschlussreicher Bilder und Zahlen über die Zeit des Nationalsozialismus in Denzlingen: so zum Beispiel eine Folie, die eine Gedenkfeier am damaligen Kriegerdenkmal in Nähe

der Georgskirche zeigt. So habe die NSDAP jede Gelegenheit benutzt, Gedenkfeiern, Fackelzüge und Kundgebungen abzuhalten. Besonders aufschlussreich ist auch das Denzlinger Wahlergebnis bei der Reichstagswahl vom 5. März 1933; die NSDAP erhielt 743 Stimmen, somit 59,7 Prozent.

Nach dem Krieg gab es auch in Denzlingen „Schülerspeisungen“. Dabei wurden 380 Denzlinger Schü-

ler untersucht, mit folgendem Ergebnis: Zehn Prozent lagen gewichtsmäßig im Durchschnittsbereich; 65 Prozent um zwei Kilo unter dem Durchschnittswert; 25 Prozent lagen fünf Kilo und mehr unter dem Durchschnittswert; 35 Prozent der Kinder hatten einen Kropf und bei zehn Prozent der Kinder wurde Krätze und Hautausschlag festgestellt.

Spende für Obdachlose

Nach interessanten Gegenüberstellungen von Bildern mit Häuseransichten von einst und heute kam Ohmberger unter großem Beifall der Besucher zu folgendem Schluss: „Ich denke, nach dem, was sie gesehen haben, dürfte eigentlich in jedem das Gefühl aufkommen, dass wir heute, trotz aller Probleme, in einer guten Zeit und in einer schönen Gemeinde leben.“

Abschließend wurde um eine Spende zugunsten des Denzlinger Mittagstischs von Diakon Harald Stefanovici für Obdachlose gebeten. Die Kolpingsfamilie wird anlässlich des diesjährigen Kolping-Gedenktages am 7. Dezember einen größeren Spendenbetrag übergeben.